

Ruanda – Entwicklungswege

Aufgaben:

1. **Beschreiben** Sie die in den Materialien zum Ausdruck kommenden Entwicklungsansätze für Ruanda.
2. **Vergleichen** Sie die Motive der handelnden Akteure.
3. **Beurteilen** Sie die Entwicklungsansätze vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Entwicklung in Afrika.

M1 Ruandas Präsident: „China gibt, was Afrika braucht“

Handelsblatt im Interview mit Paul Kagame.
11.10.2009, © 2011 Handelsblatt GmbH

HB: Herr Präsident, in vielen Teilen der Welt erwacht das Interesse an Afrika.

Woran liegt das?

Kg: ... wir wollen faire Beziehungen mit dem Rest der Welt. Die Chancen dafür stehen gut... es gibt neue Spieler, etwa Schwellenländer wie China, Indien, Brasilien und Russland.

Das bietet uns die Möglichkeit für neue Beziehungen. Und Amerikaner und Europäer entdecken plötzlich, dass sie nicht abseits stehen wollen.

HB: Aber viele EU-Regierungen warnen, vor allem die Chinesen wollten Afrika nur ausbeuten.

Kg: Europäer und Amerikaner werfen China ... vor, nach Afrika zu kommen, ohne viele Fragen etwa nach Menschenrechten zu stellen oder ohne Umweltstandards zu respektieren. Es stimmt ja auch, dass die Europäer mehr Fragen etwa nach Menschenrechten stellen. Nur: Hat dies Afrikas Entwicklung geholfen? ...

HB: Das klingt nach sehr negativen Erfahrungen.

Kg: Jedenfalls hat das europäische und in jüngerer Zeit das amerikanische Engagement Afrika nicht vorangebracht. Unsere Ressourcen wurden ausgebeutet und haben anderen genutzt. Westliche Firmen haben Afrika in großem Maßstab verschmutzt – und sie tun dies immer noch. Die Chinesen bringen mit, was Afrika braucht: Investitionen und Geld für Regierungen und Unternehmen. China investiert in Infrastruktur, baut Straßen. Man sollte den Hinweis auf Menschenrechte nicht als Entschuldigung dafür nehmen, dass kein Kapital fließt. Der neue Wettbewerb ist für Afrika sehr gesund, er hilft uns ...

HB: Auch in Ruanda sind in jüngster Zeit bedeutende Rohstoffvorkommen entdeckt worden, vor allem Kobalt, Zinn und Wolfram. Wie wollen Sie sicherstellen, dass es faire Verträge gibt?

Kg: Durch die Festschreibung staatlicher Beteiligung? Nein. Wir ermutigen Partnerschaften und versuchen, Anreize für Investitionen etwa für den Bergbau zu geben. Wir müssen sicherstellen, dass Verträge sowohl Vorteile für unser Land als auch für die ausländischen Partner bringen. Transparenz ist der Schlüssel, um zu gewährleisten, dass ein Land nicht ausgebeutet wird ...

HB: Vom ... Kongo einmal abgesehen – was ist denn generell die größte Gefahr für die Stabilität des Kontinents?

Kg: Die größte Gefahr geht von schwachen politischen Führern aus, die keine strategische Vision für die Entwicklung ihres Landes haben. Es geht aber nicht nur um Personen. Die Regierungen müssen auch die richtigen Institutionen aufbauen, um eine dauerhaft gute Politik zu ermöglichen.

HB: Die Europäer machen ihre Entwicklungshilfe zunehmend von „good governance“ in Afrika abhängig. Ist das die richtige Politik?

Kg: Es gibt ein grundsätzliches Problem bei der Entwicklungshilfe. Sie führt zu Abhängigkeiten, zu dem Wunsch nach Kontrolle der Geber in den Nehmerländern – und damit in einen Teufelskreis ... Wir brauchen Selbstbestimmung und Würde. Ich wünsche mir, dass die westliche Welt in Afrika lieber investiert, statt Entwicklungshilfe zu leisten. Es gibt die Notwendigkeit der Hilfe – aber sie sollte dazu eingesetzt werden, Handel zu ermöglichen und Firmen aufzubauen.

HB: Wie soll das konkret geschehen?

Kg: Sinnvoll wäre es beispielsweise, den privaten Sektor aufzubauen. Aber was machen wohltätige Organisationen stattdessen? Sie bohren in vielen Ländern kostenlos nach Wasser. Das ist gut gemeint, aber damit ruinieren sie lokale kleine Firmen ... Afrika braucht ja Geld, um auf eigenen Füßen stehen zu können. Aber die Hilfe muss darauf ausgerichtet werden, den Staaten genau dabei zu helfen. Das erfordert Investitionen im Strom- und Wassersektor, in Bildung und Gesundheit."

M2 Langjährige Traditionslinien in der Entwicklungshilfe

Bekannt und nach wie vor erfolgreich praktiziert das deutsche Partnerland Rheinland-Pfalz die Graswurzelpartnerschaft mit Ruanda. Diese initiiert dezentral kleine Projekte und legt diese dauerhaft in ruandische Hände. Beispiele dafür sind das Copabu-Handwerksprojekt in Butare und das große Recycling-Projekt in Kigali. Ziel ist es dabei immer, den sekundären Sektor, das Handwerk aufzubauen und zu stärken. Auch ist die katholische Kirche mit ihrer guten und nachhaltigen Arbeit hervorzuheben: Straßenkinder und Aidsweisen werden z. B. von Don Bosco in Kigali zu Handwerkern ausgebildet, wichtige Stützpunkte des Gesundheitswesens v. a. auf dem Land sind ebenfalls kirchlich. Weitere Informationen zur Graswurzelpartnerschaft können Sie über den Online-Link 999196-0007 abrufen.

M3 Preissteigerung in Ruanda (Index)

Ministry of Finance and Economic Planning
[Rwanda]: Annual Economic Report 2008, National
Institut of Statistics of Rwanda, Sept. 2010

Sept. Vorjahr = 100	2005	2008	2010
Lebensm. u. nichtalk. Getr.	0,55	12,0	-0,42
alk. Getränke u. Tabak	0,08	0,75	4,79
Bekleidung, Schuhe	0,12	0,12	3,92
Haushalt, Energie, Wasser	3,55	4,38	-0,57
Möbel, Haushalt	0,25	1,5	0,42
Gesundheit		0,75	-1,55
Transport	0,5	1,0	1,35
Kommunikation	0,45	0,95	0,22
Erholung, Kultur	0,15	0,08	-1,16
Bildung	0,27	0,63	7,4
Hotels/Restaurants		0,58	2,95